

Infobrief

NR. 43 · JANUAR 2025

Aus der Arbeit des
Ambulanten Hospizdienstes

**Vielfalt in der
ambulanten
Hospizarbeit**

SEITE 3



Ambulanter
Hospizdienst
Herne



DIE
ZEITSCHENKER.

INHALT

2 VORWORT

TITELTHEMA

Vielfalt in der Ambulanten Hospizarbeit

- 3 Im Sterben sind wir alle gleich
4 Diversity beginnt mit dir:
Auf die persönliche Haltung kommt es an.
Drei ehrenamtliche Zeitschenker berichten
über vielfältige Erfahrungen in ihren
Begleitungen.
9 Vielfalt in der Trauerarbeit
10 Queer leben mit Demenz
11 Im Kurs begann die Freundschaft
12 Welthospiztag 2024
14 Nachrichten
*Palliativ-Netzwerk - dm-Spende
Kaisermania - Reiterverein*
15 Bildungsurlaub Sterbebegleitung
16 **MEDIENTIPP**
Broschüre: Vielfalt in der Pflege
17 **MEDIENTIPP**
"Kultursensibel oder nur menschlich" in
Hospiz-Dialog NRW (83/2020)
Nachrichten
Palliativtag 2024 - Silberhochzeit
18 Alles über den Vorbereitungskurs
Ambulante Sterbebegleitung 2025
19 **TERMINE** 1. Halbjahr 2025
20 **KONTAKT**

IMPRESSUM

Herausgeber:

Ambulanter Hospizdienst Herne
Düngelstraße 34, 44623 Herne
Tel.: 02323 - 988 29 0
E-Mail: info@hospizdienst-herne.de

Redaktion / Textbeiträge: Margaritta Kosfeld,
Resul Kale, Gabriele Riddermann, Christa Schodl,
Ulrich Wittkämper (ehrenamtliche Mitarbei-
ter*innen), Karin Leutbecher, Karola Rehrmann,
Anja Schröder (Kordinatorinnen)

Gestaltung, Redaktion, Lektorat:

Susanne Schübel, JournalistenBüro Herne
Renate Burda (Titelbild und Grafik)

Fotos / Illustrationen:

Canva Pro, EvK Herne, Hospizdienst, Lichtrevier,
Stefan Kuhn, Arne Pöhnert, privat, Marco Stepniak

Liebe Förderinnen und Förderer der ambulanten Hospizarbeit in Herne!



Wenn an einem grauen, regnerischen Tag die Sonne durchkommt und sich ein Regenbogen bildet, sind wir immer wieder von Neuem fasziniert.

Es ist das Zusammenspiel der unterschiedlichen Farben, die den Reiz ausmachen, und so verhält es sich auch im Zusammenspiel unterschiedlicher Menschen.

Als soziale Wesen ist es eine Bereicherung, wenn wir Menschen nicht als uniforme Masse ansehen, sondern als jeweils eigene Individuen, mit eigenen Stärken und Schwächen und eigenen Erfahrungen und Horizonten.

Wenn Sie sich bei uns im Ambulanten Hospizdienst engagieren und zu den Menschen gehen, werden auch Sie diese Erfahrung machen und den Reichtum der Verschiedenheit erleben. Für mich ein schönes Bild von Nähe, Menschlichkeit und Vielfalt!

Es grüßt Sie herzlich

Pfarrer Frank Obenlünenschloß

Vorsitzender des Fördervereins
Palliativstation im EVK Herne und
Ambulanter Hospizdienst e. V.



VIELFALT IN DER AMBULANTEN HOSPIZARBEIT

Im Sterben sind wir alle gleich

Angeregt durch aktuelle gesellschaftliche Veränderungen und die Auseinandersetzung unserer Dachverbände, wie wir mit Vielfalt, mit „Anders sein“ umgehen, müssen und wollen wir uns als Ambulanter Hospizdienst fragen lassen, wie wir dazu stehen und wie wir ohne Aus- oder Abgrenzung begleiten.

Die Rahmenvereinbarung nach § 39a(2) SGBV der Gesetzlichen Krankenkassen zur Förderung der Ambulanten Hospizdienste ist hier eindeutig: „Ambulante Hospizdienste müssen grundsätzlich allen Versicherten in der Region diskriminierungsfrei offenstehen“. Auch unser Förderverein „Palliativstation im EvK Herne und Ambulanter Hospizdienst e.V.“ betont in seiner Satzung, dass unheilbar Kranke und ihre Angehörigen unabhängig von ihrer Abstammung, ihrer Rasse, ihrer Sprache, ihrer Heimat und Herkunft, ihres

Glaubens, ihrer religiösen und politischen Anschauungen ein Anrecht auf unsere Begleitung und Unterstützung haben.

Und doch erreichen wir als Hospizdienst nicht jeden Menschen, sowohl die Hauptamtlichen als auch die ehrenamtlichen Zeitschenker*innen bilden nur einen Teil der gesellschaftlichen Vielfalt ab. Wie können wir eine gute Haltung dazu finden und möglichst alle Menschen begleiten, auch wenn wir nicht mit ihrer Lebenswelt oder ihrem Kulturraum vertraut sind und uns manche Verhaltensweisen fremd sind? Im Sterben sind wir alle gleich, bedürfen der Unterstützung und haben ein Recht auf respektvollen und wertschätzenden Umgang.

Karin Leutbecher, Koordinatorin

Diversity beginnt mit dir: Auf die persönliche Haltung kommt es an



Können wir wirklich jeden Menschen begleiten? Oder müssen wir uns auch persönliche, kulturelle oder sprachliche Grenzen eingestehen? Ehrenamtliche können, dürfen und sollen auch nein sagen, wenn sie eine Begleitung überfordert. Als gesamter Dienst jedoch sollten wir in der Lage sein, möglichst viele und diverse Anfragen zur Begleitung auch anzunehmen.

In diesem Zusammenhang haben wir das hilfreiche Praxishandbuch „Vielfalt in der Hospiz- und Palliativarbeit“ von ALPHA (Ansprechstellen im Land Nordrhein-Westfalen zur Palliativversorgung, Hospizarbeit und Angehörigenbegleitung) entdeckt, das uns helfen kann, eigene Haltungen, unsere Ziele und Handlungsstandards regelmäßig zu überprüfen. „Diversity beginnt mit dir“ heißt es schon auf der Titelseite.

Eine interkulturelle Öffnung und diversitätsbewusste Begleitung von Sterbenden ist die große Herausforderung der Zukunft und hat - wie immer in der Sterbebegleitung - viel mit unserer persönlichen Haltung zu tun. Begleiten heißt, mitzugehen und dabei zu bleiben. Begleitung heißt aber nicht, zu bestimmen oder sogar vorwegzugehen.

Dabei ist „Diversity“ als bewusster, reflektierter Umgang mit der gesellschaftlichen Vielfalt zu übersetzen. Vielfalt spiegelt sich in sieben Dimensionen wider. Deren Umschreibung ist hilfreich, um Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Menschen zu erfassen und zu beschreiben. Das sind: Alter, ethnische Herkunft und Nationalität, Geschlecht und geschlechtliche Identität, körperliche und geistige Fähigkeiten, Religion und Weltanschauung, sexuelle Orientierung und sozi-

ale Herkunft. Informationen dazu enthält die Webseite www.charta-der-vielfalt.de.

Um sich nicht nur in Absichtserklärungen einzureihen, hat eine Arbeitsgruppe im Hospiz- und Palliativverband NRW eine Kampagne entwickelt. Diese wurde initiiert durch den Landesarbeitskreis Soziale Arbeit im Hospiz- und Palliativbereich in NRW, dem ich seit fast 30 Jahren angehöre, ihn mitgestalte und verantwortete. Neben einem Logo, das die Worte Vielfalt und Akzeptanz verbindet und das alle Mitglieder nutzen können, sollen in der Kampagne Geschichten erzählt werden, um der Vielfalt auch möglichst viele Gesichter zu geben.

Die Idee zur Kampagne entstand 2023 bei der landesweiten Tagung "Wurzel und Wandel" in Wuppertal. Vorstand und Mitglieder des Verbandes waren schnell überzeugt, dass es gut und wichtig ist, sich als gesellschaftlich relevanter Verband für Vielfalt und gegen Ausgrenzung und Diskriminierung zu positionieren. (Logo und Geschichten unter www.hpv-nrw.de)

Wir nutzen den vorliegenden Infobrief, um unsere ehrenamtlichen Zeitschenkerinnen und Zeitschenker in dieser Frage zu Wort kommen zu lassen. Wo ist ihnen das Thema Vielfalt in der Sterbebegleitung begegnet? Wie haben sie persönlich gehandelt? Welche Erfahrungen und Erinnerungen haben sie besonders geprägt?

Karin Leutbecher, Koordinatorin

Die Seele des Vaters am Telefon in den Himmel begleitet

2011 begleitete ich einen 70-jährigen türkischen Mann, der schwer an Krebs erkrankt war. Es war meine vierte Begleitung. Sie dauerte acht Wochen. Der Mann lebte bei einem Neffen in Herne. Er hatte sonst keine Verwandten hier. Seine Tochter lebte in der Türkei, und er hatte kein gutes Verhältnis zu ihr. Ich besuchte ihn alle drei bis

Vielfalt & Akzeptanz

Hospiz. Für alle Menschen.



Eine Initiative des Hospiz- und Palliativverband NRW e.V.



vier Tage. Er war dabei sehr gastfreundlich und reichte mir bei jedem Besuch einen Tee. Als es ihm schlechter ging, kam er ins Hospiz. Als die finale Phase begann, wurde ich angerufen, da von der Verwandtschaft niemand zu erreichen war. Er war schon fast in einer anderen Welt, als endlich der Neffe kam. Dieser stellte sofort eine Handyverbindung zu der Tochter in der Türkei her und hielt seinem Onkel das Telefon ans Ohr. Ich hörte von meinem Platz aus, wie die Tochter laut auf den Vater einredete und sang. Das Ganze dauerte fast eine halbe Stunde. Der Vater war während des Gesprächs verstorben. Der Neffe hatte seinen Tod gar nicht bemerkt, ich sagte ihm, dass es vorbei war. Ich war wie betäubt von dem "Spektakel" mit dem Handy und ging verstört nach Hause. Beim darauffolgenden Gruppentreffen konnte ich glücklicherweise das Erlebte loswerden. Unsere Koordinatorin Karin Leutbecher hatte im Vorfeld recherchiert und konnte mir sagen, dass die Tochter vermutlich mit Koranzitäten und Gebeten die Seele des Vaters

in den Himmel begleitet hatte. Dieses Erlebnis habe ich bis heute noch präsent, es wirkt immer noch nach.

Margaritta Kosfeld, Zeitschenkerin

Ich habe es Ihnen nicht immer leicht gemacht

Als ich eine meiner Begleitungen, eine 98-jährige Dame, die in einem Heim lebte, kennenlernte, war ich trotz vorheriger Aufklärung durch meine Koordinatorin geschockt, welch ein Zustand in ihrem Zimmer herrschte. Es war vollgestellt mit Umzugskartons, einem Heimtrainer und Rollstühlen. Alle Flächen waren überfüllt mit Dingen aller Art. Die Dame saß in ihrem Bett, zart, zerbrechlich, aber auch verbittert und distanziert. Um sie herum lagen Aktenordner, Papiere, Gesetzbücher.

Mich umging ein penetranter Geruch von gegorener Milch. Später erfuhr ich, dass sie sich weigerte, ihr Zimmer reinigen zu lassen. Frau X erklärte mir gleich, dass sie betrogen wurde und um ihre Freiheit kämpfte, da sie eigentlich selbstständig leben könne und dabei sei, Strafanzeige an die Staatsanwaltschaft wegen Freiheitsberaubung zu formulieren. Sie äußerte auch den Wunsch, dass ich ihr bei diesem Schriftverkehr helfen solle. Ich erklärte ihr die Aufgaben einer Zeitschenkerin und dass ich ihr die Bitte nicht erfüllen könne, ihr aber gerne schöne Momente schenken möchte.

Bei meinen nächsten Besuchen erzählte sie mir aus ihrer Kindheit, von ihrer Ausbildung und von vielen Reisen. Wir sprachen über Malerei, Musik, Architektur. Bei jedem dieser Gespräche nahm ich eine Veränderung wahr. Ihr sonst so verbitterter Gesichtsausdruck und ihr Mund wurden

weich, ihre Augen leuchteten. Es tat ihr gut, dass ich sie für Momente in ihrer Vergangenheit abholen konnte.

Leider gelang das nicht immer. Oftmals steckte Frau X zu tief in ihrer Verbitterung fest. Ihre Stimmungen schwankten dann zwischen Rachsucht, Zorn und Selbstmitleid. Berührungen lehnte sie ab, doch eines Tages geschah das, was ich kleines Wunder nennen möchte. Frau X berührte mich fast vorsichtig an meiner Hand und ließ zu, dass ich die Berührung erwiderte.

Einmal fragte ich sie, ob ich sie zum Abschied umarmen dürfe. Als wir uns aus der Umarmung lösten, liefen Tränen über ihr Gesicht. Es war, als wäre ein Bann gebrochen. Eines Tages bot ich ihr an, ihr Zimmer etwas aufzuräumen. Ich erklärte ihr, dass äußere Ordnung auch eine innere Ordnung bewirke. Sie war erfreut über mein Angebot. Dieses hatte noch eine andere Konsequenz: Sie ließ ihr Zimmer reinigen. Nach und nach durfte ein Umzugskarton nach dem anderen entfernt werden. Trotz all der

erfreulichen Entwicklungen fiel sie gegen Ende meiner Besuche immer wieder in den Zustand von Verbitterung, Zorn, Verzweiflung und dem Gefühl, gefangen zu sein, zurück. Zuhören und Worte erreichten sie kaum. Frau X so zurückzulassen, fiel mir schwer, denn ich hatte das Gefühl, ihr nicht gerecht zu werden.

Es kam mir der Gedanke, den Zugang über ihre Sinne zu versuchen. Ich schlug eine Handmassage als Abschiedsritual vor, das wir beide genießen könnten. Nur die Berührung und der Duft sollten im Mittelpunkt stehen. Während der Massage umhüllte uns der Duft von Lavendel. Sie schloss die Augen, und ihr Gesicht war sanft, weich und verzückt.

Bei einer Spazierfahrt im Garten sprachen wir über unsere gemeinsame Zeit, die sich mittlerweile gejäht hatte. Frau X sagte: „Ich habe es Ihnen nicht immer leicht gemacht. Aber auf einmal wusste ich, dieser Mensch wird mir guttun.“ Wann dieser Moment war, wird auf ewig ihr Geheim-



nis bleiben. Siebeneinhalb Wochen nach diesem bewegendem Gespräch verstarb Frau X ruhig im Schlaf. Für mich sind ihre Worte ein kostbares Geschenk und machen mich immer noch glücklich.

Gabriele Riddermann, Zeitschenkerin

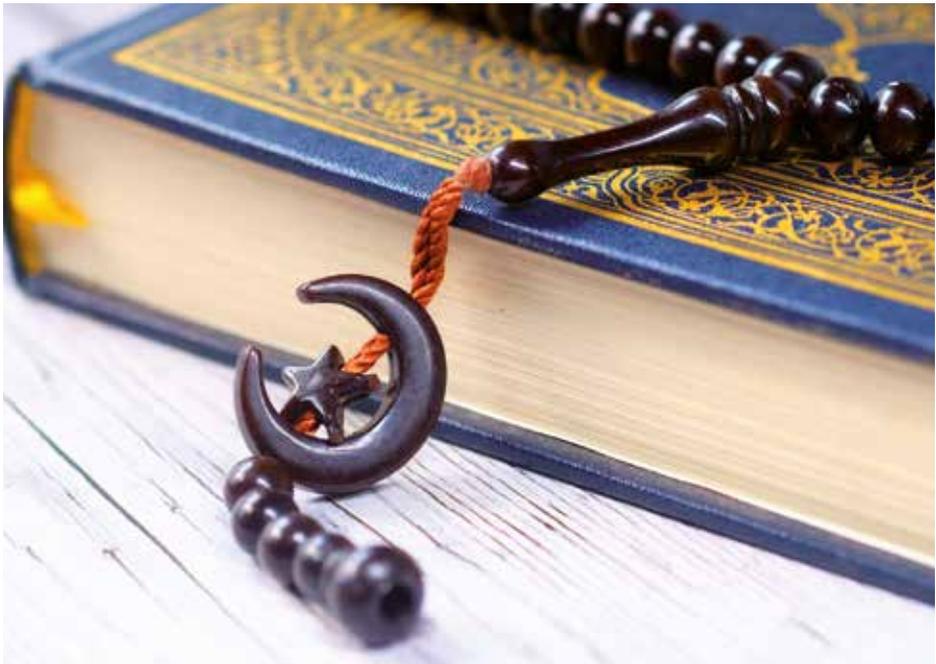
Sterbebegleitung lässt mich die Werte des Islam leben

Als muslimischer Mann betrachte ich die Hospizarbeit als eine bedeutende Aufgabe, die tief mit meinen religiösen Überzeugungen und meiner kulturellen Identität verbunden ist. Der Islam lehrt uns Respekt und Mitgefühl für alle Menschen, besonders in Momenten der Schwäche und Verletzlichkeit. Die Begleitung von Menschen in ihrer letzten Lebensphase bietet mir die Gelegenheit, diese Werte aktiv zu leben.

Ein wichtiger Aspekt ist dabei, dass für mich die ethnische Herkunft, Nationalität oder religiöse Überzeugung der Menschen keine Rolle spielt. Der Islam ermahnt uns, jeden Menschen mit Würde und Respekt zu behandeln, unabhängig von Unterschieden in Glauben oder Herkunft. In der Hospizarbeit kann ich diese universelle Menschlichkeit verwirklichen, indem ich allen Menschen in ihrer letzten Lebensphase beistehe, was mir persönlich sehr am Herzen liegt.

Für mich ist die Hospizarbeit nicht nur ein Dienst am Menschen, sondern auch eine Möglichkeit, meinem Glauben näherzukommen. Indem ich andere in ihrer schwersten Zeit begleite, lebe ich die islamischen Werte von Mitgefühl, Fürsorge und Menschlichkeit – Werte, die im Islam von zentraler Bedeutung sind und alle Menschen umfassen.

Resul Kale, Zeitschenker





VIELFALT IN DER TRAUERARBEIT

Dimensionen geben Orientierung

Werden die Begriffe Trauerarbeit und Vielfalt in einem Zusammenhang genannt, kommen uns schnell die vielfältigen und unterschiedlichen Reaktionen in den Sinn, die trauernde Menschen zeigen. Wenn wir jedoch die sieben Dimensionen der Vielfalt mit in den Blick nehmen, wird deutlich, dass auch diese mit bedacht werden sollten. Dies soll an dieser Stelle geschehen.

Alter: Je nach Lebensalter und Lebensphase können die Trauerreaktionen variieren. Kinder, Jugendliche und Erwachsene haben unterschiedliche Bedürfnisse und auch Ausdrucksformen für ihre Trauer.

Ethnische Herkunft: Trauerrituale und Trauerreaktionen zeigen sich in verschiedenen Kulturen unterschiedlich. Entsprechende Kenntnisse helfen uns dabei, die Trauer anderer, auch wenn sie uns zunächst fremd erscheint, zu respektieren und zu unterstützen.

Geschlecht: Frauen und Männer können Trauer unterschiedlich durchleben und ausdrücken. Diese geschlechtsspezifischen Unterschiede zu akzeptieren hilft, eine angemessene Begleitung zu ermöglichen.

Behinderung: Menschen mit einer Behinderung können sehr spezifische Bedürfnisse

in der Trauer haben. Barrierefreie Trauerangebote sind wünschenswert, um den Menschen gerecht zu werden.

Religion und Spiritualität: Unterschiedliche religiöse Traditionen und Praktiken bieten eine Vielzahl von Überzeugungen und Ritualen, die helfen, mit dem erlittenen Verlust umzugehen.

Sexuelle Orientierung: Trauernde Menschen, die sich zu den LSBTI* Personen zählen, müssen mit zusätzlichen Herausforderungen rechnen, gerade dann, wenn ihre geschlechtliche oder sexuelle Orientierung nicht akzeptiert wird.

Soziale Herkunft: Es kann sein, dass Menschen aus benachteiligten Verhältnissen in der Trauer auf weniger Unterstützungsangebote zurückgreifen können, da sie ggf. nicht den Zugang dazu haben.

Bei der Betrachtung dieser sieben Dimensionen wird deutlich, wie wichtig es für die Trauerbegleitung ist, die individuellen Bedürfnisse der Menschen zu erkennen und bei Angeboten zu berücksichtigen, damit eine angemessene Begleitung stattfinden kann.

Karola Rehrmann, Koordinatorin



LSBTI*-PERSONEN WERTSCHÄTZEND BEGLEITEN

Queer leben mit Demenz: Mehr als 125.000 Betroffene

In der Broschüre "Vielfalt in der Pflege" (2024) schreibt die Schwulenberatung Berlin: "Im Jahr 2018 lebten bundesweit rund 1.700 000 Menschen im Alter von 65 und älter mit einer demenziellen Erkrankung. Ausgehend von einem Bevölkerungsanteil von durchschnittlich 7,4 Prozent Lesben, Schwulen, Bisexuelle, Trans* und Inter*-Personen (LSBTI*) ergibt sich eine bundesweite Zahl von 125.000 Betroffenen." Diese Zahl dürfte sich seit 2018 deutlich erhöht haben.

Für den Ambulanten Hospizdienst mit dem Schwerpunkt "Demenz am Ende des Lebens" bedeutet dies, dass wir offen auf die betroffenen Menschen zugehen und sie wertschätzend begleiten. Wir wissen: Queere ältere Menschen haben in ihrer Vergangenheit meist eine große Ablehnung gegen ihre Lebensrealität erfahren. Erst 1994 wurde der § 175 aus dem Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB) gestrichen. Lesbischen Müttern wurde bis in die 1980er Jahre das Sorgerecht für ihre Kinder entzogen. Was bedeutet das für Menschen mit Demenz? Im frühen Stadium der Demenz sorgen sich insbesondere lesbische

und schwule Menschen, nicht zu wissen, ob und wie offen sie sich bereits als solche gezeigt bzw. welche "Geschichten" sie erzählt haben, um nicht in ihrer sexuellen Identität "erkannt" zu werden. Ein vielleicht erst kürzlich stattgefundenes Coming-Out oder eine zeitnah ausgeführte Geschlechtsangleichung werden vergessen. Bei einem nie stattgefundenen Coming-Out kann es nun unfreiwillig dazu kommen. Es kann passieren, dass sich die Betroffenen aufgrund der Demenz an Beziehungen aus früheren Lebensphasen besser erinnern als an die gegenwärtigen. Waren diese heterosexuell, fühlen sich die aktuellen Partner*innen möglicherweise zurückgewiesen und gekränkt. Bei Gedächtnistraining oder Biografiearbeit ist zu bedenken, dass LSBTI* häufig keinen Kontakt zu ihrer biografischen Familie mehr haben und die Partner*innen der Wahlfamilie bedeutsamer sind.

Anja Schröder, Koordinatorin

Mehr zur Broschüre 'Vielfalt in der Pflege' lesen Sie im Medientipp auf Seite 16 unseres Infobriefes.

Der Vorbereitungskurs war unser Geschenk fürs Leben

„Meint der Himmel es gut mit dir, dann schenkt er dir einen Freund.“ Dieses Zitat von Rainer Maria Rilke trifft auf Susanne von Bronk, Jutta Handel und Inge Schnepfer in besonderer Weise zu. Was 2019 als Vorbereitungskurs zur ehrenamtlichen Sterbebegleitung beim ambulanten Hospizdienst Herne begann, entwickelte sich für die drei Hernerinnen über die Corona-Zeit hinweg zu einer wertvollen Freundschaft, die bis heute hält.

„Wir sind angetreten, um Menschen am Ende ihres Lebens unsere Zeit zu schenken, und haben dadurch selbst ein Geschenk erhalten: eine wunderbare Verbindung, die unser Leben bereichert hat“, sagt Jutta Handel (62, rechts), die als hauptberufliche Lektorin Webseiten für Zahnärzte auf Fehler gegenliest.

Die drei Frauen kannten sich vorher nicht. Jede war fest in ihrem eigenen Alltag verankert – mit Familie, Beruf und Freundeskreis. Doch der gemeinsame Wunsch, Menschen in ihrer letzten Lebensphase beizustehen, führte sie zusammen. „Wir wollten etwas Sinnvolles tun, Zeit schenken, unterstützen. Aber dass dieses Tun für uns selbst so erfüllend sein würde, war ein unerwarteter Bonus“, erklärt Susanne von Bronk (64, Mitte), Sonderpädagogin an der Erich-Fried-Gesamtschule in Herne.

Kraftquellen für den Alltag

Der Kurs zur Sterbebegleitung war intensiv, geprägt von tiefen Gesprächen und dem Austausch persönlicher Erfahrungen. Dabei wuchs die Verbindung zwischen den drei



Teilnehmerinnen, wie Inge Schnepfer (links) beschreibt: „Da hat sich ein Selbstläufer entwickelt. Unsere Gespräche wurden persönlicher, unsere Treffen regelmäßiger. Es war, als hätte uns das Leben gezielt zusammengeführt“, sagt die 59-Jährige, die in der Hauswirtschaft und Betreuung beim DRK in Herne tätig ist.

Neben ihrem Engagement fanden sie im Ehrenamt auch Kraftquellen für den Alltag. Spaziergänge im Gysenbergpark – ihre „walk and talks“ – und Treffen bei Kaffee und Kuchen wurden zum festen Bestandteil ihres Lebens. Jutta Handel: „Neue Freundschaften im Erwachsenenalter zu finden, ist selten. Umso mehr schätzen wir das, was wir miteinander haben.“



UNTERWEGS AM WELTHOSPIZTAG 2024

15 Jahre Palliativ-Netzwerk: Vielfältiger als du denkst

Unter dem Motto „15 Jahre Palliativ-Netzwerk: Vielfältiger als du denkst“ beteiligte sich das Palliativ-Netzwerk Herne, Wanne-Eickel, Castrop-Rauxel am Welthospiztag (12. Oktober). Der Welthospiztag stand in diesem Jahr unter dem Motto "Hospiz für Vielfalt". Das Netzwerk selbst feierte 2024 sein 15-jähriges Bestehen.

Gleich auf drei Samstagsmärkten schlugen aktive Netzwerkende und Ehrenamtliche von 10 Uhr bis 13 Uhr ihre Zelte auf. In Wanne-Eickel, Herne-Sodingen und Castrop-Rauxel verteilten sie Infomaterial, luden zu Gesprächen oder kleinen Aktivitäten ein oder drehten am Glücksrad. Die Marktbesucher*innen ließen sich nicht lange bitten und pinselten sich sogar die Finger ein, um mit bunten Fingerprints auf Tafeln ihre Mei-

nung zum Thema Hospiz und Vielfalt zum Ausdruck zu bringen. Das rosa Verbindungsband zwischen den drei Standorten knüpfte Clownin Moonily, die in ihrem kuscheligen Outfit vor Ort direkt für Aufmerksamkeit sorgte. Mit ihren "Komplimentkärtchen" ("Du bist wunderbar") zauberte die Spaßmacherin ihrem Publikum immer wieder ein strahlendes Lächeln ins Gesicht.

"Auch wenn es viel Vorbereitung war, so hat sich der Samstagmorgen dank der vielen Gespräche sehr gelohnt", zieht unsere Koordinatorin Karin Leutbecher, die ehrenamtliche Vorsitzende des Palliativ-Netzwerkes, ein Fazit zum Welthospiztag: "Unser Dank geht an alle Netzwerkmitglieder und Zeitschenker*innen, die uns am Samstagmorgen so tatkräftig unterstützt haben."





Palliativ-Netzwerk feiert Jubiläum

Willkommen bei Freunden! Mit einem Geburtstagsfest im Zeichen der Vielfalt feierte das Palliativ-Netzwerk Herne, Wanne-Eickel, Castrop-Rauxel Mitte November in der Herner Filmwelt sein 15-jähriges Bestehen. Bewusst hatte der Vorstand auf Grußworte und Ehrengäste verzichtet. 130 Gäste aus beiden Städten – deutlich mehr als erwartet – folgten der Einladung.



dm machte "Lust an Zukunft"

Mit der Aktion „Lust an Zukunft“ setzte die Drogeriekette dm in Herne auch 2024 ein Zeichen für eine lebenswerte und offene Gesellschaft: Im September übergaben die Filialleiterinnen je einen Scheck über 1.000 Euro an unseren Fördervereinsvorsitzenden Pfarrer Frank Obenlüneschloß und Pfarrerin Melanie Jansen vom Mittagstisch der Haranni-Gemeinde.



22.000 Euro nach "Kaisermania"

Auf Initiative des früheren FIFA-Schiedsrichters und Schirmherrn der Palliativstation Thorsten Kinhöfer (Mitte) und seiner Freunde fand im Oktober ein Benefiz-Konzert mit Roland-Kaiser-Songs statt. Der Abend wurde ein Hit: 22.000 Euro konnten die fünf Herner übergeben – die bisher größte Veranstaltungsspende in der Geschichte unseres Fördervereins.



Glühwein, Bratwurst und Gesang

Kaum eingezogen, schon Besuch: Gisela Oelering und Miriam Zakoll aus Holthausen überreichten kurz vor Heiligabend an unserem neuen Standort einen Scheck über 940 Euro, die beim Weihnachtssingen auf dem Reiterhof Hubbert zusammengekommen waren. Nach einem Reibekuchenessen war das schon die zweite Aktion in diesem Jahr - wir sagen Danke!



KURS ZUM THEMA STERBEBEGLEITUNG EINMAL ANDERS VHS-Bildungsurlaub war eine Reise nach Herne wert

Premiere gelungen: Mit der Rekordzahl von 17 Teilnehmerinnen und Teilnehmern fand Ende Oktober der erste Bildungsurlaub zum Thema Sterbebegleitung bei der VHS Herne statt. Für die Kursleitung zeichneten die drei Koordinatorinnen des Ambulanten Hospizdienstes verantwortlich.

Im Mai hatten VHS und Hospizdienst das Angebot erstmals bekannt gemacht – mit großem Erfolg. Innerhalb kürzester Zeit war der Bildungsurlaub ausgebucht. Dabei zeigte sich, dass die Einladung weit über Hernes Grenzen hinaus auf Interesse stieß. Fünf Kursteilnehmende reisten für das Seminar eigens aus Köln und dem Bergischen Land an. Um dabei sein zu können, nahmen sie sich in Herne sogar ein Zimmer.

Herausfordernde Tage

Unter Leitung der Hospizdienst-Koordinatorinnen Karin Leutbecher, Karola Rehrmann und Anja Schröder, die durch

Ehrenamtliche des Hospizdienstes unterstützt wurden, erlebten die „Bildungsurlauber*innen“ Ende Oktober vier intensive, kompakte und persönlich herausfordernde Tage. Alle blieben bis zur letzten Minute dabei. Einige wollen sich dem Thema Sterbebegleitung in Zukunft auch weiterhin widmen.

Wertschätzender Umgang

Karin Leutbecher, Koordinatorin beim Ambulanten Hospizdienst und eine der Referentinnen, zog ein Fazit: „Es hat uns tief beeindruckt, wie behutsam und wertschätzend diese große Gruppe miteinander umgegangen ist. Die Teilnehmenden haben sich auf alle Methoden eingelassen und das Erlebte konstruktiv reflektiert. Die vhs Herne hat uns toll empfangen und großartig unterstützt. Für diese kompetente Zusammenarbeit möchten wir uns auch im Namen der Ehrenamtlichen herzlich bedanken.“

Vielfalt in der Pflege



Die Schwulenberatung Berlin hat 2024 einen Praxis-Leitfaden für stationäre und ambulante Dienste unter dem Titel „Vielfalt in der Pflege“ herausgegeben. Die Broschüre legt den Fokus auf den

Alltag und die Lebenssituation des pflegebedürftigen Menschen.

Der Leitfaden bemängelt die Vorstellung, dass bei Pflegebedürftigkeit Sexualität, Geschlecht und Alter kaum eine Rolle spielen, obwohl diese für jeden Menschen einen zentralen Einfluss auf das bisherige Leben, den individuellen Lebensweg und die Entwicklung der eigenen Identität nehmen oder genommen haben. Gleich zu Beginn wird beschrieben, wie erschwerend und belastend sich diese Tatsache für Menschen in unserer Gesellschaft auswirken muss, die sich nicht heterosexuell, sondern einer anderen sexuellen und geschlechtlichen Identität zugehörig fühlen. Der Leitfaden erzählt anhand zahlreicher Beispiele Biografien, in denen Frauen und Männer von ihren Erfahrungen berichten, wie sie gelernt haben, mit ihrer sexuellen Vielfalt im Alltag klarzukommen. Die Lesenden erfahren von persönlichen Einschränkungen und Diskriminierungen, die bis heute und selbst bis ins hohe Alter noch ein Klima des Versteckens oder des Leugnens verursachen. Es wird daran erinnert, dass Homosexualität noch bis 1994 in Deutschland strafbar

war, und es fast 65 Jahre dauerte, dass der § 175 BGB gestrichen wurde. Ein Tatbestand, der auch erheblichen Einfluss auf das sogenannte „Comingout“ gerade bei älteren Menschen bis heute einnimmt. Der Begriff "Comingout" bezeichnet sowohl die Selbsterkenntnis und -akzeptanz wie auch das öffentliche Bekanntmachen von nicht heterosexueller Identität.

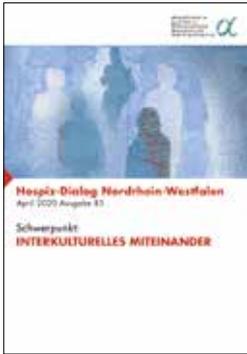
Die Herausgeber erklären einfach und gut verständlich, was unter dem Begriff der sogenannten LSBTI*-Communitys - die Abkürzung steht für Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans* und Inter*-Personen - zu verstehen ist. Es überrascht nicht, dass viele ältere Menschen aus diesen Gemeinschaften bis heute unsichtbar in Pflegeeinrichtungen leben - genau wie für viele der Pflegekräfte und anderen Mitarbeitenden.

Die Gesellschaft ist bunt – das Alter und ihre sexuelle Vielfalt auch. Der Leitfaden wirbt für eine Entdiskriminierung durch Aufklärung. LSBTI* soll einen sichtbaren Platz im Pflegealltag bekommen. Untermauert wird dieses Ziel mit Praxisbeispielen einem Modellprojekt des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Hauptanliegen ist, dass Pflegeeinrichtungen sich schrittweise im Interesse ihrer Bewohner*innen und Mitarbeitenden für eine Willkommenskultur sensibilisieren und ermutigen lassen.

Ulrich Wittkämper, Zeitschenker

Kostenloser Download der Broschüre: Schwulenberatung Berlin gGmbH, Vielfalt in der Pflege - Ein Praxis-Leitfaden für stationäre und ambulante Dienste (2024) www.schwulenberatungberlin.de

Kultursensibel oder nur menschlich



Der Artikel "Kultursensibel oder nur menschlich?" von Dr. Gerlinde Dingerkus (apha Westfalen, Münster) im Hospiz-Dialog NRW (2020, Ausgabe 83) ist unbedingt empfehlenswert. Er hat mich begeistert, weil er

den Begriff "Kultur" in verständlicher Sprache erklärt. Als Zeitschenkerinnen und Zeitschenker im ambulanten Hospizdienst kommen wir mit vielfältigen Kulturen, Religionen und Orientierungen der Menschen in Kontakt.

Bevor wir uns Menschen anderer Kulturen zuwenden können, ist es wichtig, dass wir selbst wissen, welche kulturellen Prägungen wir erfahren haben. Identität, Glaubenssätze, Fähigkeiten und vieles mehr sind Aspekte kulturübergreifender Hospizarbeit. Die Vision der Hospizbewegung ist verbunden mit dem Wunsch, dass alle Menschen in Würde - ihren Wünschen und Bedürfnissen entsprechend - sterben können. Sollte es gewünscht sein, werden wir den Menschen in diesem letzten Lebensabschnitt als Ehrenamtliche begleiten. Ein Download der Ausgabe des Hospiz-Dialogs ist erhältlich unter: www.alpha-nrw.de

Christa Schodl, Zeitschenkerin



Rekordbesuch beim Palliativtag

Unter dem Titel "Geht Sterben wieder vorbei?" rückte der Palliativtag 2024 im EvK Herne die Ängste und Bedürfnisse trauernder Kinder in den Mittelpunkt. Das Seminarzentrum war bis auf den letzten Platz besetzt, als Mechthild Schroeter-Rupieper (Foto), die Begründerin der Familientrauerarbeit in Deutschland, ihren Vortrag zum Thema Familientrauerbegleitung hielt.



Silberhochzeit wird Spendenfest

Als alle feierten, dachten sie an andere: Ein Zeichen für bürgerschaftliches Engagement setzte das Ehepaar Jessika und Andreas Lüning aus Wanne-Eickel (3. und 4. v. links). Mit einer Spende in Höhe von 4.490 Euro für Menschen am Ende des Lebens verwandelten die gebürtigen Wanne-Eickeler das Fest ihrer Silberhochzeit in einen Akt der Nächstenliebe.

Dieser Kurs hat mein Leben verändert

„Dieser Kurs hat mein Leben verändert! Ich habe mich auf jeden einzelnen Donnerstag gefreut!“ Wenn ein Befähigungskurs für das Ehrenamt der ambulanten Sterbebegleitung endet, hören unsere Koordinatorinnen solche Sätze öfter. Es gibt kaum eine Aufgabe, auf die Ehrenamtliche in Herne so sorgfältig und feinfühlig vorbereitet werden wie die, Menschen am Ende des Lebens zu begleiten und ihnen Zeit zu schenken. Der nächste Vorbereitungskurs beginnt bereits am Donnerstag, 6. Februar 2025. Anmeldungen nimmt der Ambulante Hospizdienst entgegen.

Etwa 50 Männer und Frauen jeden Alters haben sich für dieses Ehrenamt beim Ambulanten Hospizdienst entschieden. Sie begleiten Schwerstkranke und Sterbende in ihrem Zuhause, im Heim oder im Krankenhaus. Gestützt und gestärkt wird ihr freiwilliges Engagement durch Fortbildungen, Gruppentreffen und geselliges Beisammensein.

Das richtige Ehrenamt für mich?

Wer sich für das Ehrenamt der Sterbebegleitung interessiert, wird zum Vorbereitungskurs eingeladen. Unter der Leitung unserer Hospizdienst-Koordinatorinnen Karin Leutbecher, Karola Rehrmann und Anja Schröder erhalten die Teilnehmenden dort zunächst Gelegenheit herauszufinden, ob Sterbebegleitung wirklich das richtige Ehrenamt für sie ist. Anschließend vermittelt der Kurs das nötige „Rüstzeug“ für die erste Begegnung mit Menschen am Ende ihrer Lebenszeit.

Der Vorbereitungskurs, der am 6. Februar startet, besteht aus zwei Teilen. Er umfasst etwa 100 Stunden und endet im Dezember.

Früher Einstieg in die praktische Arbeit

Im ersten Teil machen sich die Teilnehmenden u.a. mit der Hospizidee vertraut. Sie setzen sich mit Sterben, Tod und Trauer auseinander. Außerdem sammeln sie Basiswissen zu Themen wie Wahrnehmung, Gesprächsführung, Biographiearbeit und Demenz. Nach Abschluss des ersten Teils erhalten die Teilnehmenden auf Wunsch und nach vorheriger Absprache die Möglichkeit, begleitend zum Kurs in die praktische Arbeit einzusteigen.

Vertiefung der Inhalte ab Mai

Im zweiten Teil ab Mai werden die Inhalte vertieft. Nun geht es um Formen der Vorsorge, Trauer und Rituale, systemisches Denken, Bestattung, Beschwerden am Lebensende, ethische Fragestellungen, Netzwerkarbeit und die Aufgaben eines Palliativmediziners. Die Teilnahme am Kurs kostet 100,- Euro. Bei der Übernahme von ehrenamtlichem Engagement im Ambulanten Hospizdienst kann sie rückerstattet werden.

Anmeldung erforderlich

Für die Teilnahme am Kurs ist eine Anmeldung erforderlich. Danach meldet sich eine unserer Koordinatorinnen mit einem persönlichen oder telefonischen Termin für ein Erstgespräch. Anmeldungen werden ab sofort telefonisch unter 02323 - 988 290 oder per E-Mail unter info@hospizdienst-herne.de entgegengenommen.

Termine im 1. Halbjahr:

Sonntag, 26. Januar, 14.30 - 16.00 Uhr

BankVerbindung - Gespräche auf dem Südfriedhof Wiescherstraße. Treffpunkt: Bänke vor der Trauerhalle. Jeweils am ersten und letzten Sonntag im Monat. Keine Anmeldung erforderlich. Termine: www.hospizdienst-herne.de

Dienstag, 28. Januar, 16.00 Uhr**

Sprechstunde „Formen der Vorsorge“. Uhrzeit nach Absprache. Anmeldung erforderlich**. Termine: www.hospizdienst-herne.de

Sonntag, 16. Februar, 16.00 - 17.30 Uhr*

Café TODquatschen - Gespräche über Tod und Sterben bei Kaffee und Keksen. Keine Anmeldung erforderlich. Termine: www.hospizdienst-herne.de

Montag, 17. Februar, 10.30 - 12.00 Uhr**

Herzensangelegenheit Demenz: Offene Gesprächsgruppe für Angehörige von Menschen mit Demenz. Jeweils montags. Teilnahme kostenfrei. Anmeldung erforderlich. Termine: www.hospizdienst-herne.de

Dienstag, 18. Februar, 17.00 - 19.00 Uhr**

Beginn der festen Gruppe für Trauernde, sieben Termine, immer dienstags. Teilnahme kostenfrei. Anmeldung erforderlich. Termine 2025: www.hospizdienst-herne.de

Dienstag, 1. April, 17.00 - 20.00 Uhr

Demenz-Zirkel: Wie fühlt sich Demenz an? Interaktiver Vortragsabend für Angehörige und Interessierte in der vhs Herne. Anmeldung bei der vhs Herne.

Samstag, 31. Mai, 10.00 - 13.15 Uhr*

Demenz-Zirkel: Demenz Parcours. Ein Workshop für Angehörige und Interessierte in Kooperation mit der vhs Herne. Teilnahme kostenfrei. Anmeldung bei der vhs Herne.

**Veranstaltungsort ist, wenn nicht anders genannt: Ambulanter Hospizdienst, Düngelstraße 34, 44623 Herne*

***Infos und Anmeldung unter 02323 - 988 290 oder per Mail an info@hospizdienst-herne.de*





Die hauptamtlichen Koordinatorinnen des Ambulanten Hospizdienstes sind die ersten Ansprechpartnerinnen für alle Fragen: Karin Leutbecher, Karola Rehrmann und Anja Schröder (von links).

Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind unsere **ZEITSCHENKER*INNEN**.

DIE ZEITSCHENKER*INNEN...

- ... begleiten Schwerkranke, Sterbende und deren Angehörige und Freund*innen zu Hause, im Pflegeheim oder Krankenhaus durch regelmäßige Besuche.
- ... schenken Zeit für Gespräche, aufmerksames Zuhören und das Dasein.
- ... haben sich im Rahmen unserer Erstqualifizierung sorgfältig für die Tätigkeit vorbereitet.
- ... bilden sich ständig weiter und stehen im regelmäßigen Austausch und unter fachlicher Begleitung.

Der Förderverein „Palliativstation im EvK Herne und Ambulanter Hospizdienst e.V.“ ist Träger des Ambulanten Hospizdienstes. Der Förderverein Lukas-Hospiz Herne e.V. unterstützt den Hospizdienst zusätzlich im Rahmen der Begleitung von Menschen mit Demenz am Lebensende sowie der Trauer- und Öffentlichkeitsarbeit.

Als aktives Mitglied im Palliativ-Netzwerk Herne, Wanne-Eickel, Castrop-Rauxel e.V. arbeitet der Ambulante Hospizdienst eng mit den Partnern im Gesundheits- und Sozialwesen zusammen und ist ein anerkannter Dienst nach §39a(2) SGB V.

AMBULANTER HOSPIZDIENST HERNE

Düngelstraße 34, 44623 Herne
Telefon: 02323 - 988 290
E-Mail: info@hospizdienst-herne.de
www.hospizdienst-herne.de
www.facebook.com/DIEZEITSCHENKER
[www.youtube.com/Ambulanter Hospizdienst](https://www.youtube.com/Ambulanter-Hospizdienst)

TRÄGER

Förderverein Palliativstation im EvK Herne und Ambulanter Hospizdienst e.V.

SPENDENKONTEN

Volksbank Herne GENODEM1BOC
IBAN DE18 4306 0129 0172 5126 00
Deutsche Bank AG DEUTDEDE430
IBAN DE42 4307 0061 0631 3399 00

Stichwort: Ambulanter Hospizdienst
Empfänger: Förderverein Palliativstation im EvK Herne und Ambulanter Hospizdienst e.V.